

Verkaufsstelle täglich
 12 Uhr früh in der
 eigenen Druckerei, Haupt-
 straße 20. — Die Redaktion
 befindet sich Eisenstraße 24
 (Eingang von 6 bis 6
 Uhr p. m.), die Verwaltung
 Hauptplatz 1 (Papierhand-
 lung Hof. Kumpold).
Verantwortlicher Hr. 58.
Verlag der Druckerei des
Polner Tagblatts
 (Dr. H. Kumpold & Co.).
 Herausgeber:
 Redakteur Hugo Eudel.
 Für die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Gust. Korbek.

Polner Tagblatt

Preis: 10 H. B.
 für das Ausland erhöht um
 den Postzuschlag und die
 Postgebühren.
 Abonnementspreise:
 ein Vierteljahr 3 H. B.,
 ein Jahr 6 H. B., ein
 Vierteljahr 4 H. B., ein
 Monat 1 H. B. 50 Pf.
 Die Anzeigenpreise sind
 nach dem Inhalt zu be-
 stimmen.
 Druckerei: Kumpold & Co.,
 Eisenstraße 24, Polna.

12. Jahrgang. Pola, Samstag, 28. Oktober 1916. Nr. 3667.

Artillerietätigkeit an der küstenländischen Front.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 27. Oktober. (R.-B.) Amlich wird ver-
 laubar:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Front Erzherzog Karl:
 Unsere Angriffe nördlich Campulung und südlich Pre-
 deal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen
 Stützlinie wurden feindliche Gegenstände abgeschlagen.
 Bei Sardonel nahmen unsere Truppen einen russischen
 Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.
 — Front des Bayernringens: Im Bereiche der öster-
 reichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Belang.
 Italienischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Ar-
 tillerie- und Minenwerferfähigkeit gegen die Stellungen
 an der Karsthochfläche und die dahinterliegenden Räume
 steigerte sich zeitweilig zu großer Heftigkeit.
 Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts
 Neues.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
 o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Oktober. (R.-B. — Wolffbüreau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: Bei starker Feuerkraft der Artillerie kam
 es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkün-
 digungsabteilungen. Auf dem Silbuser wurde durch
 unser auf die feindlichen Gräben gelegtes Wirkungs-
 feuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen
 im Abschnitt Fresnes—Mazambourt—Chaulnes nieder-
 gehalten. — Heeresgruppe des Kronprinzen: Der Ar-
 tilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maas-
 ufer zwischen dem Pfefferrücken und der Woivre sehr
 heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen
 östlich des Forts Douaumont an, wurden aber verlust-
 reich abgewiesen.
 Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayern-
 ringens: An der Schifara wiederholten die Russen
 noch zweimal vergeblich ihre Angriffe. Die stürmenden
 Kompagnien wurden durch Feuer zurückgetrieben. Wei-
 ter südlich an der Wobslanbung nahmen schlesische
 Landwehreinheiten eine russische Vorstellung und brachten
 an Gefangenen 1 Offizier und 88 Mann ein. An der
 Lucker Front dauerte im Abschnitt von Risslin das
 starke Artilleriefeuer der Russen an. Am Mitternacht
 erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im
 Feuer zusammenbrach. — Front Erzherzog Karl: Im
 Südbereich der Waldkarpaten sind erneuerte russisch-rumä-
 nische Angriffe gescheitert. Vorläufe des Feindes an der
 Ostgrenze Siebenbürgens wurden zurückgeschlagen. Süd-
 lich von Predeal und in der Richtung auf Campulung
 machten unsere Truppen Fortschritte.
 Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe Mackensen:
 Die Verfolgung der geschlagenen Dobrußschamerer wird
 fortgesetzt. Die Gegend von Harjona ist von den ver-
 bündeten Truppen erreicht. — Mazedonische Front:
 Keine wesentlichen Ereignisse.
 Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 26. Oktober. (R.-B.) Das
 Hauptquartier teilt mit:
 An den verschiedenen Fronten kein Ereignis von
 Bedeutung.
 Dobrußschafont: Unsere Truppen setzen die Ver-
 folgung des geschlagenen Feindes fort.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 25. Oktober. Die Tätig-
 keit der Artillerie wurde gestern neuerlich durch das
 Unwetter behindert. Nichtsdestoweniger war der Ar-
 tilleriekampf im südlichen Frontabschnitt ziemlich leb-
 haft. Unser Artillerie verbesserte durch überraschende
 Vorläufe stellenweise ihre Stellungen.
 Rumänischer Bericht vom 24. Oktober. Nord- und
 Nordwestfront: Bei Sälges, Bleajul und im Troststal
 ist die Lage unverändert. Im Hüttal wurde der Feind
 westlich von Castellere Uziel (?) zurückgedrängt; der
 Kampf dauerte mit Heftigkeit fort. Bei Oltag griffen
 wir die ganze Front an, nahmen 10 Offiziere, 302
 Soldaten gefangen und erbeuteten 10 Maschinengewehre.
 Bei Branca (?) leichte Gefechtsfähigkeit, in deren
 Verlauf wir ein Maschinengewehr erbeuteten. Im Süd-
 westen Artilleriekampf. Bei Tablaugi (?) Ruhe. Bei
 Bratoara und Predeal anhaltendes Artilleriefeuer. Bei
 Predeal unternahm der Feind drei Angriffe; der Kampf
 dauerte an. An der Grenze nördlich von Dragostevite
 heftiger feindlicher Angriff. Unsere Truppen hielten ihre
 Stellungen. Im Mittel griffen wir den Feind an und
 warfen ihn auf das linke Ufer zurück. Im Südwest heftige
 Angriffe der Feinde, die Fortschritte machten. Bei
 Desjova wiesen wir einen feindlichen Angriff zurück.
 — Südfront: An der Donau beiderseitige Feuerstät-
 tigkeit. — Dobrußschafont: Die Angriffe des Feindes dauerten
 an. Unser linker Flügel wurde gezwungen, sich gegen
 Caramura zurückzuziehen. Constanza wurde vom Feinde
 besetzt.
 Russischer Bericht vom 25. Oktober. Westfront:
 Südlich von Dornanatra trieben unsere vorgeschobenen
 Abteilungen den Feind aus einer Reihe von Höhen-
 stellungen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Ma-
 schinengewehre. — Rumänische Front: Der Feind griff
 die rumänischen Truppen bei Predeal (18 West südlich
 von Kronstaf), im Argutale bei Campulung und
 im Südtale an und zwang sie, etwas zurückzugehen.
 In der Dobrußschafont dauerte die Angriffe des Feindes
 an der ganzen Front an. Die rumänischen und unsere
 Truppen zogen kämpfend sich nach Norden zurück und
 wurden gezwungen, die Linie Cernavoda—Tasavlu-See
 aufzugeben.
 Französischer Bericht vom 24. Oktober, abends.
 An der Front von Verdun wurde nach gründlicher
 Artillerievorbereitung der auf dem rechten Maasufer
 geplante Angriff um 11 Uhr 40 Minuten angelegt.
 Die feindliche Linie, die auf einer Front von 7 Kilo-
 metern angegriffen wurde, ist überall durchbrochen, in
 der Mitte in einer Tiefe von 3 Kilometern. Dorf und
 Fort Douaumont sind in unserem Besitz. Auf dem
 linken Flügel haben sich unsere Truppen, über Werk
 und Gehölz Thiamont vorgehend, das Steinbrüchgen
 von Hautmont bemächtigt und längs des Weges,
 der von Bras nach Douaumont führt, festgesetzt. Auf
 dem rechten Flügel geht unsere Linie vom Fort nörd-
 lich des Calletiegebirges längs des Waldbrandes west-
 lich des Dorfes Bang, am Waldrand östlich des Gamin-
 gebirges, dann weiter nördlich des Chenolsgebirges
 und der Batterie von Damont. Die bisher festgesetzte
 Zahl der Gefangenen beläuft sich auf über 3500, dar-
 unter etwa 100 Offiziere. Das erbeutete Kriegsmaterial
 ist noch nicht festgestellt. Unsere Verluste sind gering.
 Französischer Bericht vom 25. Oktober. Im Nord-
 den von Verdun haben die Deutschen drei Gegenan-
 griffe unternommen gegen den Abschnitt Hautmont—
 Douaumont. Kein einziger dieser Angriffserfolge ge-
 lang. Die Stellungen wurden insgesamt behauptet. Im
 Osten des Waldes von Tamin und im Norden von
 Chenols haben die Franzosen im Laufe des Tages
 weitere Fortschritte erzielt. Die Zahl der bisher ge-
 fangenen genannten Deutschen beträgt mehr als 4500.
 Kein wesentliches Ereignis auf dem Reste der Front.

Englischer Bericht vom 24. Oktober, abends. Die
 heftigsten beiderseitigen Artilleriefeuer südlich von Ne-
 menteres. Frühmorgens unternahm eine starke feind-
 liche Abteilung einen Handreich gegen unsere Gräben
 östlich Loos, offenbar um einen Minengang zu ge-
 stören. Der Feind wurde sofort zurückgedrängt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polna, 27. Oktober 1916.
 An der Westfront verging der Tag ohne besondere
 Ereignisse. Die Franzosen haben vor Verdun auf die
 neue deutsche Stellung ein schweres Artilleriefeuer ge-
 legt; ein gestern mittags angelegter Angriff scheiterte.
 Die allgemeinen Verhältnisse blieben dieselben wie die
 des Vortages. — Vergleichlich ist in der Dobrußschafont
 keine neue Kampfpaktion zu verzeichnen. Der Feind,
 der noch immer verfolgt wird, hat sich nirgendwo gestellt.
 — An der siebenbürgischen Front dauerte das erfolg-
 reiche Vordringen der verbündeten Truppen an. — An
 der russischen Front kein wichtiges Ereignis. Angriffs-
 versuche der Russen im Südkarpatengebiet und bei Ri-
 ssin, westlich von Luck, scheiterten an der Wachsam-
 keit der deutschen Truppen. — An der Isonzofront
 steigerte sich der Artilleriekampf.

Norwegen und Deutschland.

Der anscheinend nicht ohne Energie geführte diplo-
 matische Meinungsaustausch zwischen Deutschland und
 Norwegen, der wegen der Haltung der norwegischen
 Regierung, vielleicht aber noch mehr wegen des Lärmes
 der norwegischen Presse, in der Lauchboosfrage not-
 wendig wurde, ist für die öffentliche Einsicht nicht ganz
 klar, zumal die verschiedenen Erklärungen, die abge-
 geben worden sind, im Wortlaut noch nicht vorliegen.
 So viel hat sich aber jetzt schon gezeigt, daß die Ein-
 mütigkeit, mit der man in Deutschland die norwegische
 Handlungsweise als unfeindlich empfand, in Norwegen
 nicht ohne Eindruck geblieben ist. Der Krieg zwingt
 uns, uns auch mit dem Teil der ausländischen Presse
 zu beschäftigen, dem man vor dem August 1914 keine
 allzu große Bedeutung beimah. Der Ton, den eine
 größere Zahl norwegischer Zeitungen gegen Deutschland
 in der letzten Zeit angeschlagen hat, war — selbst wenn
 man die Bedeutung der Angriffe sehr gering schätzt
 — kaum mehr erträglich. Die schwierige Lage Nor-
 wegens verkennt in Deutschland kein verständiger Mensch,
 aber man kann es nicht dulden, daß norwegische Po-
 litiker und Publizisten sich den Aufsehen geben, als
 handelten sie nicht unter dem Druck Englands und
 als hätten sie sich nicht zu einer England wohlgefälligen
 Art von Neutralität veranlaßt, sondern daß sie versuchen,
 Unfreundlichkeiten gegen Deutschland als Neuerungen
 des norwegischen Rechtsgefühles und des Willens zu
 strengster Unparteilichkeit hinzustellen. So untauglicher
 diese Versuche unternommen werden und je untauglicher
 die Unparteilichkeit der empfinden, die in der Deutlichkeit
 das Wort führen, desto ärgerlicher ist das Ergebnis
 für jeden Deutschen. Darum ist es zu begrüßen, daß
 die norwegischen Zeitungen neuerdings die ernste Be-
 deutung allseitiger Unfreundlichkeit erkannt und mehr
 als vorher den deutschen Standpunkt sachlich zu be-
 urteilen begonnen haben. Daß die sachlichen Einwen-
 dungen der deutschen Regierung gegen die Haltung
 Norwegens in der Lauchboosfrage nicht unbedeutend
 sind, läßt sich am besten durch eine Neuerung beweisen,
 die die norwegische Regierung in ihrer Antwort an
 die Alliierten kürzlich fallen ließ: „Gemäß den allge-
 mein anerkannten Grundgesetzen unparteilicher Neutralität,
 wie sie klaren Ausdruck in der Erklärung vom 13.
 Jaaner liebereinkommen gefunden haben, müsse immer
 vermieden werden, die Neutralitätsregeln während des
 Krieges zu ändern, wenn nicht die Erfahrung dies als

zum Schutze der eigenen Rechte der neutralen Staaten notwendig erwiesen hat.“ (Wir zitieren die Meldung des Abtatschen Bureaus vom 18. Oktober.) Da die norwegischen amtlichen Stellen mit aller Deutlichkeit erklärt haben, es liegen keine Beweise oder auch nur Anzeichen dafür vor, daß deutsche Tauchboote die Neutralität Norwegens verletzen oder bedrohen, da also keine Veranlassung war, „zum Schutze der eigenen Rechte“ gegen Deutschland unfreundlich zu werden, so sehen wir wohl nicht mit Unrecht in dem oben zitierten Satz eine unzweideutige Verurteilung der norwegischen Politik gegen Deutschland durch die norwegische Diplomatie gegenüber England. Daburich bestätigt uns die norwegische Regierung ausdrücklich das Recht, gegen die ganz überflüssige Abschließung der norwegischen Gewässer zu protestieren. Und es ist um so weniger verständlich, daß Norwegen gerade diesen Streitfall geschaffen hat, dessen praktische Bedeutung für die deutsche Seekriegsführung gleich Null ist, und dem Norwegen durch die kurz vorher veröffentlichte Erklärung an Deutschland (die sich auf den Boden der Londoner Deklaration stellt) gewissermaßen die Spitze abgebrochen hat. Man kann sich wirklich nicht gleichgültig nach allen Richtungen umsehen und Norwegen hat das auch keineswegs nötig — es braucht sich nur für eine unbedingte und rückhaltlose Neutralität einzusetzen, dann wird es sich aus der nicht gerade würdigen Stellung befreien können, in die England den norwegischen Staat immer mehr hineinzubringen sucht.

Zur Kriegslage.

Berlin, 26. Oktober. Der militärische Mitarbeiter des „Polaer Tagblattes“ schreibt: Bei der schnellsten Aufeinanderfolge unserer Siege in Siebenbürgen und in der Dobrudscha hätte uns behalte vor dem Neid der Götter grausen können. So wollen wir denn den Erfolg, den die Franzosen zweifellos am 24. Oktober bei Douanmont zu verzeichnen haben, als eine kleine Einbuße gegenüber unserer großen Gewinn betrachten. Wir können das um so mehr mit einem gewissen Gleichmut tun, als an demselben Tage an der Somme die Engländer und die Franzosen sich abermals eine schwere und blutige Niederlage holten. Außerdem müssen wir aber erst das Ende der Kämpfe bei Douanmont abwarten, denn das Ringen war bei Abgang des letzten Berichtes noch nicht abgeschlossen, und wir wissen aus früherem Erleben, wie wesentlich sich heute solche Kämpfe gestalten können. Das haben auch unsere Gegner, die an jedem Tage mehrere Berichte zu senden pflegen, oft genug zu ihrem Schmerze erfahren. Aber selbst angenommen, Douanmont wäre für uns augenblicklich verloren: Was dann weiter? In diesem Falle könnten sich die Franzosen freilich rühmen, einen wichtigen Teil der Festung Verdun wieder gewonnen zu haben. Aber hätten sie damit die ganze Weore und das ganze Vorgelände der Festung, das als ausgebaute Bürtel wie ein Ringwall Verdun umgibt? Selbst nach dem Verlust von Douanmont würden wir in der Lage des Angreifers sein, der nach Überwindung aller Hindernisse des Vorgeländes nunmehr vor einer Vorlinie angelangt ist und den Angriff auf die Forts nach Zeit und Gelegenheit bestimmen kann. Wir wollen gewiß nicht leugnen, daß der Verlust von Douanmont uns vor Verdun eines kleinen Teiles unserer bisherigen Erfolgs beraubt hat. Aber wir wollen auch nicht vergessen, daß uns immer noch ein großer Teil davon bleibt. Von einem Durchbruch der Franzosen an dieser Stelle kann keine Rede sein. Es ist unsinnig, wenn die Franzosen von einem solchen Durchbruch sprechen, während ihnen in Wirklichkeit nichts weiter gelungen ist, als die in ihrer Verteidigungsweise entstandene Lücke notdürftig wieder auszufüllen. Wir bebauern daher die Tatsache, daß ein Teil unserer Arbeit vor Verdun wiederholt werden muß, dürfen aber davon überzeugt sein, daß Douanmont, das die Franzosen nach Monaten im monatelanger Beschließung fest zu erobern vermochten, nicht mehr annähernd dem Douanmont gleicht, das wir in unbeschädigtem Zustande im Februar nahmen. Jedenfalls wird das nächstmal unsere Arbeit leichter sein. Am allgemeinen werden wir gut daran tun, einzelne Ereignisse dieser Art in einem mehrjährigen Kriege nicht also tragisch zu nehmen.

Rotterdam, 26. Oktober. „Daily Chronicle“ sagt in einem Veltartikel über die Einnahme von Constanza: „Die unmittelbaren Folgen der Einnahme von Constanza dürften sehr weit tragen. Es ist der größte rumänische Seehafen mit großer Ausfuhr von Getreide und Petroleum. Vermutlich waren sehr große Vorräte vorhanden, die der Feind erbeutet haben wird. Die weiteren Möglichkeiten aber sind noch viel bedenklicher. Die russischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, denn es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Cernavoda in Fühlung zu bleiben, weil diese Brücke tatsächlich ihre einzige Verbindung mit der Donau bildet. Sie müssen, wenn sie überhaupt noch etwas in der Dobrudscha halten wollen, jenen Brückenkopf behaupten, und der Feind dürfte deshalb in Eile sein, an ihrem linken

Flügel vorbei in nördlicher Richtung gegen die Donau-Inführung vorzurücken und sich in einem kleinen Halbkreis um Cernavoda herum festzusetzen. Ein derartiger Brückenkopf ist aber ebenso wie alle hervorbringenden Stellungen sehr schwer gegen den Feind und moderne Artillerie zu verteidigen, und die Verteidigung erfordert sehr schwere Opfer. Es ist möglich, daß unsere Verbände nicht versuchen werden, Cernavoda zu behaupten, und wenn sie den Versuch machen, daß er ihnen nicht gelingen wird. In beiden Fällen würde ihr Rückzug über die Brücke eine sehr schwere Operation sein. Mittlerweile geht der Kampf an der anderen rumänischen Front um die Pässe hartnäckig weiter. Es ist nicht ganz richtig, zu sagen, daß der Feind dort im Zaum gehalten wird. Denn nicht nur, daß er an der rumänischen Seite der Pässe ein Stück vorgeschritten ist, sondern die Namen der Orte, die in den Heresberichten erwähnt werden, liegen regelmäßig in der falschen Richtung. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß an allen rumänischen Fronten die Verteidigung einer Uebermacht gegenübersteht. Wenn die Verteidigung an einer Stelle sich verflücht und den Feind aufhalten kann, hat das nur zur Folge, daß es an anderen Stellen schwächer wird, wo der Feind dann einen Schlag führt. Bisher ist das nicht übersehen; denn es war bekannt, daß die rumänische Armee nicht stark genug war zur Befreiung der ganzen ausgebeulten Grenze. Die Ueberforderung ist vielmehr, daß die russischen Verstärkungen nicht so groß waren, wie man allgemein hoffte, und offenbar nicht groß genug für die Aufgabe, die sie erfüllen mußten. Man muß sich auch wundern, daß General Sarrails Armee, obgleich sie etwas tat, um den Druck zu verringern, nicht weit mehr erreicht hat. Vermutlich haben sowohl der englische als französische Generalstab wie der russische, was sie nur konnten, geleistet; daß es nicht mehr war, ist eine Folge des Mangels an Hilfsmitteln und nicht an gutem Willen.“ — „Daily News“ gibt zu, daß die Einnahme von Constanza ein schwerer Schlag ist, kommt aber zu dem Schluß, daß, so lange die Donau zwischen Madensen und Unkarer steht, die siebenbürgische Front für Rumänien die Hauptsache ist. — Die „Nation“ sagt in einer Betrachtung zu der deutschen Ueberforderung der Offensiv: „Es ist erstaunlich, daß der Feind den Willen und die Kraft besitzt, einen solchen Plan, wie den Einbruch in Rumänien, zu unternehmen. Es kommt weniger darauf an, daß er gezwungen war, der Bedrohung von Siebenbürgen seine Aufmerksamkeit zu schenken, im eigenen Interesse und weil er dem Verbündeten gegenüber verpflichtet war, dieses Gebiet zu sichern, es kommt vielmehr darauf an, daß er, während wir an sämtlichen Fronten den allerstärksten Druck auf ihn ausübten, in Eile ein neues Gebiet als Frontstand zur Erreichung besserer Friedensbedingungen zu erobern.“

Der Seekrieg.

Berlin, 27. Oktober. (R. V.) (Amtlich.) In der Nacht zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootstreitkräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße von Dover—Calais bis zur Linie Folkestone—Bulogne vor. Zum Teil unmittelbar vor den feindlichen Häfen wurden mindestens 11 Vorpostendampfer, zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboote versenkt, mehrere andere Wachfahrzeuge und mindestens zwei Zerstörer durch Torpedotreffer oder durch Artilleriefeuer schwer beschädigt. Ferner wurde ein englischer Postdampfer südlich Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben worden war. Am Kanal bei dem Barnefeuerhügel herrschte ein auffallender reger Verkehr von Lazaretschiffen.

London, 27. Oktober. (R. V.) Der britische Minensucher „Gouster“ wurde von einem feindlichen Ueberseeboot torpediert und versenkt. Alle Offiziere und 73 Mann sind ungetroffen. 12 wurden gerettet.

Aus dem Inland.

Wien, 27. Oktober. (R. V.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Der deutsche Kaiser hat mit einer Kabinettsordre vom 22. Oktober den zum Armeekommando delegierten preussischen Generalmajor von Cramon unter Befehlzung im gegenwärtigen Dienstverhältnisse der Person des Kaisers und Königs geleitet. Der türkische Militärattache Generaloberst Felzhey wurde unter Befehlhaltung seiner Funktionen zum Militärbevollmächtigten beim k. u. k. Armeeverbinder ernannt.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Lugano, 26. Oktober. Die Nachricht, daß die italienische Kammer am 20. November zusammentreten werde, ist von der Agenzia Stefani bemerkt worden, und schon Hesen daraufhin Gerüchte um, die Regierung wolle das bekanntlich im Juni auf sechs Monate vertagte Parlament überhaupt nicht einberufen. Man versichert die Blätter, nur der Tag sei noch nicht festgelegt. Dienstag hat die Partei der offiziellen Sozialisten auf Monte Clotia zusammen, um wie verlautet, die so-

fortige Einberufung der Kammer und genaue Requirita erklärungen über die Kriegsspiele zu verlangen. Mit diesen Forderungen hat sich, wie die „Stampa“ meldet, der Minister bereits in seiner letzten Sitzung beschäftigt, aber nichts beschlossen. In dieser Sitzung erkranketen die Minister Colonna und Sonnino einen Bericht über die Lage in Abessinien. Auch wurde eine Denkschrift der Industriellen von Turin, Mailand und Genua gegen Kriegsgewinnsteuer erörtert. Auch die nationalistische Blätter führen gegen diese Steuern einen heftigen Feldzug.

Lugano, 26. Oktober. In einem Saal des Abgeordnetenhauses werden morgen in Rom die sozialistischen Abgeordneten, die Vertreter der sozialistischen Parteielite, sowie die der sozialistischen Einmündungsverwaltungen und der Gewerkschaften zu einer mehrtägigen Konferenz zusammentreten, um, wie die „Tribuna“ erzählt, einen Beschluß zu fassen, durch den die Regierung zur sofortigen Einberufung der Kammer aufgefordert werden soll, um den Lande ihre Kriegsziele mitzuteilen. „Tribuna“ fügt hinzu, es sei bekannt, daß Brand auf Einladung der französischen Sozialisten zugesagt habe, binnen kurzem in der französischen Kammer eine neue Erklärung über die Kriegsziele abzugeben, und daß eine fast gleichlautende Erklärung von Asquith im Unterhause abgegeben werden wird. Ein mithin der Beschluß der italienischen Sozialisten Erfolg haben, so werde der Zusammentritt der Kammer eine besondere Bedeutung erlangen. Die Sozialisten beabsichtigen, die Regierung zu klaren und bestimmten Erklärungen über die Kriegsziele zu veranlassen, die erste Grundlagen für einen baldigen Friedensschluß zu gewinnen.

London, 27. Oktober. (R. V. Reuters.) In Unterhaus sagte Asquith in Beantwortung einer Frage Carlsons über die Lage Rumaniens: Ich habe es nicht für möglich oder wünschenswert, im gegenwärtigen Augenblicke mehr zu sagen, als daß die militärische Lage Rumaniens die sorgfältigste Aufmerksamkeit der britischen Regierung und aller ihrer Verbündeten in Anspruch nimmt. Von Frankreich, Rußland, Großbritannien und Italien werden noch gemeinsame Maßnahmen ergriffen, bei denen jeder von uns alles, was in seiner Macht liegt, tut, um Rumänien in seinem Kampfe um die Unabhängigkeit zu unterstützen.

Haag, 26. Oktober. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ konstatiert, daß Grey in seiner Rede nichts Neues über die Friedensbedingungen gesagt hat. Der Minister hat noch einmal die bekannte englische Auffassung über die Entstehung des Krieges wiederholt, wobei er immer bei den Reden von Staatsmännern der kriegsführenden Länder, der Gegner als Feind der ganzen Menschheit und dessen, was der Menschheit am teuersten ist, erklärt wird. Eine objektive Beurteilung der Kriegsurache wird aber noch lange unmöglich bleiben. Rücksicht darauf, daß das vollständige Tatzsachmaterial noch lange nicht erreichbar sein wird. Die Reden der sich bekämpfenden Staatsmänner werfen kein neues Licht darauf. Sie begnügen sich damit, einen Teil des Tatzsachmaterials zu unterstreichen. So hat Grey gesagt: „Wir dürfen nie das deutsche Anerbieten vergessen, daß wir neutral bleiben wollen, unter bestimmten Bedingungen, d. h. daß wir den Bruch der Neutralität Belgiens Deutschland erlauben und gestatten sollten, daß Deutschland von den französischen Kolonien Abnahme, was ihm beliebt.“ Aber, sagt „Nieuwe Rotterdamse Courant“, Grey hat dabei unbedeutend, was in seinem eigenen Briefe vom 1. August 1914 gesagt ist, den er entsprechend Weißbuch Nr. 123 an den englischen Botschafter in Berlin gerichtet hat, wonach der deutsche Botschafter in London ihn (Grey) gefragt habe, ob England neutral bleiben würde, wenn Deutschland verspräche, die Neutralität Belgiens nicht anzuzuerkennen und die Integrität Frankreichs und seiner Kolonien garantieren. Darauf antwortete Grey, er könne nicht versprechen, daß England, falls diese Bedingungen erfüllt würden, neutral bleibe. Dieses Merkmal zeigt die Vorgang in einem ganz anderen Licht, als es Grey in seiner jetzigen Rede zu tun versucht.

Rotterdam, 26. Oktober. „Daily Telegraph“ sagt in einer Betrachtung zur Rede Greys, daß er die Welt zu den ersten Grundfragen zurückführe. Eines der Hauptziele der deutschen Propaganda sei die Verdrängung jener Grundfrage nicht nur unter den Neutralen, sondern auch unter den humanitären Gruppen in den Ländern der Verbündeten. Was die Nation zweifellos einzig machte, war das Bewußtsein, daß wir nicht nur isoliert, sondern auch ehelos geworden wären, wenn wir von Berlin angetragenen Vorschläge zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität angenommen hätten. Die Verbündeten werden weiter kämpfen, bis der Feind erschlagen worden ist, nicht etwa, um ihre kampfeslutige Stimmung zu befestigen, sondern um einen Frieden zu erreichen, welcher Freiheit und Ehre für sie und die übrigen Welt verbürgt. — Die „Times“ schreibt: Die wichtige Rede Greys, welche in Anwesenheit sämtlicher diplomatischer Vertreter der Entente gehalten wurde, verdient das Interesse der Kriegsführenden und der Neutralen. Sie wurde langsam und ernst ausgesprochen, ohne daß der Minister sich bemühte, rhetorische Wir-

kungen zu erzielen. Aus der Rede sprach offenbar eine tiefe Ueberzeugung und splegete sowohl Orens persönliche Ansicht wie den festen Entschluß der britischen und verbündeten Regierungen über. Die Verbündeten, welche sich für Vollziehbarkeit der Zivilisation halten, jüchtigen jetzt den Feind der Menschlichkeit. Daraus geht hervor, daß den Neutralen nicht erlaubt ist und nicht erlaubt werden wird, zu vermitteln, sonst würden sie sich zwischen jene Politzisten und den großen Anarchisten stellen, zu dessen Bückigung sie sich vereinigen.

Aus Amerika.

Cincinnati, 27. Oktober. Wilson sagte in einer Rede, worin er sich für die Bildung einer Völkerliga zur Erhaltung des Friedens nach diesem Kriege aussprach, dies sei der letzte Weltkrieg, der die Unvollkommenheiten nötige, sich ihrer physischen Kraft zu bedienen. Zweifel seien unter den Verhältnissen, wie die jetzigen es sind, die Pflichten der Neutralität äußerst schwer zu erfüllen.

Chicago, 28. Oktober. (Beripost.) Im Hinblick auf die Preissteigerung für Weizen und Mehl hat der Vorsitzende der höchsten Vöckerwirtschaftsvereinigung, W. Dahlmer, angekündigt, die Vereinigung werde durch Mitglieder des Kongresses Schritte tun, um ein Ausfuhrverbot für Weizen und Mehl bis zur Erleichterung der heimischen Ange zu erlangen. Wih Florence King von der Handelsvereinigung der Frauen kündigte den Entschluß der Vereinigung, unverzüglich einen Ausschuß an den Bundesbittrechtsanwalt zu senden, um im Namen der Frauen Chicagos gegen die Preissteigerung für Weizenmehl Einspruch zu erheben. Eine Bewegung zugunsten eines Ausfuhrverbotes, um weitere Preissteigerungen zu verhindern, hat in verschiedenen anderen Städten mit Einschluß von Newyork begonnen.

Vom Tage.

Stadttheater. Heute findet die zweite Aufführung des „Don Basquale“ statt. Es ist dies gleichzeitig die letzte Aufführung der Oper, weil Fräulein Enenkel wegen anderweitiger Verpflichtungen gewungen ist, Pola in den nächsten Tagen zu verlassen. Beginn der Aufführung um 8 Uhr nachmittags.

Kino Ideal. Die Vorführung des prächtigen Films „Der indische Tod“ hat auch in Pola einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Heute wird der Film zum letztenmal vorgeführt.

Eine „Abtawach-Medaille“. Um die Taten und Leistungen der auf dem feldwärtigen Kriegsschauplatz kämpfenden Teile der österreichisch-ungarischen Wehrmacht zu veranschaulichen, wurde auf Veranlassung des Schweizerischen Kreuzes eine elserne „Abtawach-Medaille“ geprägt. Die Vorderseite trägt das Bild des Dorkommandierenden Generalobersten Erzherzog Eugen, die Rückseite zeigt die Dolomitenwelt, darunter den Col di Lana, um den bekanntlich sehr heftig gekämpft wurde, gekrönt von einem mächtigen Doppeltadler.

Bevollmächtigter des k. u. k. Kriegsministeriums in Berlin. Im Mai 1916 wurde ein höherer k. u. k. Stabsoffizier beim königl. preussischen Kriegsministerium in Berlin als Bevollmächtigter des k. u. k. Kriegsministeriums eingeteilt. Ihm wurde unter anderem übertragen: Die allgemeine Ueberwachung des standesgemässen Verhaltens aller in Deutschland sich aufhaltenden österreichisch-ungarischen Militärpersonen, Einwirken und Einschreiten bei besonderen Vorfällen, ferner Besuch von kranken und rekonvaleszenten Militärpersonen der gesamten bewaffneten Macht und der Gendarmarie in den Kurorten, Erholungsheimen und Lazarettorten Deutschlands. Alle nach Deutschland entsendeten oder dorthin beurlaubten Militärpersonen der gesamten bewaffneten Macht und der Gendarmarie sind in Kenntnis zu setzen, daß sie gegebenenfalls die Intervention des Bevollmächtigten in Anspruch nehmen können. Offiziere und Militärbeamte im Range vom Oberleutnant abwärts haben ihr Ehrenkreuz in Berlin, bzw. das Abgehen von dort dem Bevollmächtigten persönlich zu melden. Die bisherige Adresse lautet: „Bevollmächtigter des k. u. k. Kriegsministeriums beim königl. preussischen Kriegsministerium in Berlin, Großer Generallstab, Königsplatz 6.“ In einem kürzlich ergangenen Erlaß wurde die neue Adresse bekanntgegeben: „Bevollmächtigter des k. u. k. Kriegsministeriums beim königl. preussischen Kriegsministerium, Berlin W. 68, Feldpflanzstraße“. Fernsprechstellen: Berlin, Zentrum 14171 bis 14176. Außerdem befindet sich in Berlin die „Vertretung des k. u. k. Kriegsministeriums für Sicherstellung von Armeebedarfnissen in Berlin“, W. 7, Vorstehersstraße 35. Fernsprechstellen: Berlin, Zentrum 6900 bis 6909. Die Telegrammadresse des Bevollmächtigten lautet: „Deftung, Bevollmächtigter Berlin“, die der letztgenannten Vertretung: „Deftung, V. S. A. Berlin“. Das Wort „Deftung“ ist natürlich eine Abkürzung der Bezeichnung „Österreichisch-ungarisch“.

Schweizerische Friedenspostmarken. Wie aus Bern berichtet wird, hat die schweizerische Oberpostdirektion die Maßnah, zum Zeitpunkt der Friedensverhandlungen eigene Schweizer Friedenspostmarken im Wert von 5 und 10 Rappen auszugeben und schon jetzt einen Wettbewerb unter den Schweizer Künstlern in bezug auf geeignete Entwürfe für diese Marken ausgeschrieben. Die Idee ist gewiß hübsch, doch wäre eine Verfristung der Ausgabe wohl zu vermeiden; es sei nur daran erinnert, daß im Befreiungskrieg 1813/14 schon im Juli bis August 1813 ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, im August aber Friedensverhandlungen in Prag stattfanden, die erfolglos blieben und mit der Kriegserklärung Österreichs an Frankreich endeten, daß am 17. Oktober 1813, nach dem ersten Schlachtlage von Leipzig die Kämpfe eingestellt und Friedensverhandlungen eingeleitet wurden, daß ferner vom 5. Februar bis 10. März 1814 der Kongress in Chatillon an der Seine zusammengetreten war, wo man Friedensverhandlungen führte, die ebenfalls ganz erfolglos blieben. Der erste Frieden zu Paris wurde erst am 30. Mai 1814 abgeschlossen.

Öffentliche Versteigerung. Heute den 28. Oktober um 3 Uhr nachmittags findet die öffentliche Versteigerung der Tischlerwerkstätte des Dominik Malaja in der Albrecht-Strasse Nr. 29 und dessen Magazins in der Androna del Pieno Nr. 27 statt. Zur Versteigerung gelangen: Hobel, Bohrer samt Bohrrahmen, alte Fensterrahmen, diverse Eisenbeschläge und Eisenbänder, Schuttkarrenräder, Sägen, ein eiserner Gelbschrank, Kollschule, Heufahrgmaschine, Risten, Falchen, diverse Rollen von Altpapptappe, Eisenwägen, mehrere alter Eßig, Kübel, Korbfalshaken, Handwagen, Kessel und verschiedene andere Gegenstände.

Wadensteinen Giesezug in der Dobrudtscha läßt sich an diesen auf der neuen, schönen Freitagstage Detallkarte der Dobrudtscha 1:400.000 (55:80 Stm.; Preis mit Porto bei Vorauszahlung Kr. 2.10, Verlag O. Freitag u. Bernbi, Wien, VII., Schottenfeldgasse 92) verfolgen. Der große Maßstab ermöglichte die Aufnahme besonders vieler Einzelheiten und eine ebenso klare als ausführliche und überblickliche Darstellung des Gebietes innerhalb der Orte Tesuchin-Wolgrod-Silistria-Barna, sowie der Donaumündungen, so daß auf dem schönen Blatte die ganze Donaustrasse von Silistria bis zur Mündung, sowie die Bahnlinie Constanza-Cernavoda mit der Eisenbahnhülle bei letzterem Orte, die Fortsetzung der Strecke nördlich der Donau, schließlich von größeren Städten noch Reni, Galag, Braila, Tulcea, Medgidie ufm. enthalten sind. Da die Karte weitaus genau als die kurz vorher erschienene Freitagstage Detallkarte von Mittel-Rumänien (bei dem gleichen großen Maßstabe 1:400.000 zum selben Preise erhältlich) anfschließt, die im Norden nach Fagaras und Reanstadt, im Süden die Donau von Iureni Magurele bis Silistria enthält, sind die beiden Karten für die Vorgänge der nächsten Zeit am rumänischen Kriegsschauplatz als beste Orientierungsmittel zu empfehlen, während Freitagstage Karte von Rumänien 1:1 Mill. (mit Porto Kr. 1.30) eine gute Uebersicht des ganzen Landes und der angrenzenden Gebiete gibt.

Militärisches.

Auszeichnungen im F. A. N. Nr. 4. Seine k. u. k. Apostolische Hofkapit geruhen allergnädigst anzubefehlen, daß die Allerhöchste lebende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Leutnants in d. R. Egon Wöbker, Ludwig Walleray und Arnold Herbitzka; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant in d. R. Moritz Wan.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 301. Garnisoninspektion: Oberleutnant Wallpeter. Kriegliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienschiffsarzt d. R. Dr. Weller; im Marinehospital Linienschiffsarzt a. D. Dr. Kll. v. Weinsch.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag. Pola um 8 Uhr a. m. ungarisch, um 10 Uhr a. m. deutsch für beide Bekenntnisse. — Dienstag den 31. Oktober (Reformationsfesttag) Pola um 8 Uhr a. m. ungarisch, um 10 Uhr a. m. deutsch für beide Bekenntnisse.

Festsetzung des Preises für Schafffleisch. Solange Schafe geschlachtet werden, ist Rind- und Schafffleisch im Verhältnis 2:1 von Marinexplosivante zu fassen. Als Abendration ist an Stelle von Rindfleisch täglich 100 Gramm Schafffleisch zu verabfolgen. Der Preis für das zur Ausgabe gelangende Schafffleisch wird mit Kr. 3.38 pro Kilogramm festgelegt.

Urausserebotaufhebung. Die Typhusepidemie in der Stadt Mitterburg ist erloschen. Dementsprechend wird das Urausserebot aufgehoben.

Vorsicht gegen Verbreitung der Wutkrankheit. Jeder von der Armee im Felde ins Hinterland kommende Hund muß mit einem sterzlichen Zeugnis ver-

sehen sein, wenn verjagt erscheint, daß der Hund vor seinem Abgehen aus dem Bereich der Armee im Felde untersucht, gesund und unbedenklich befunden worden ist und daß gegen sein Abgehen in das Hinterland auch bezüglich der Provenienz keine Bedenken in veterinärpöligischer Hinsicht bestehen. Während des Transportes unterlegen berartige Hunde dem Maulkorb- und Leinenzwang; Hunde ohne Maulkorb und Leine sind vom Bahntransport ausgeschlossen.

Wäschehaus „Zur Wienerin“ E. Pecorari 25 Pola, Via Gliala 5 (Nähe des Theaters). Letzte Neuheiten! Für Damen: Blusen, Schopen, Schlafrocke, Schürzen, Unterröcke, Wäsche, Strümpfe, Trikotwäsche, Handschuhe, Haids, Regenmäntel und Jacken. Für Herren: Wäsche, Krügen, Manschetten, Krawatten, Kosenkräger, Sockenhalter, Strümpfe, Socken, Sweater, Trikotwäsche, Handschuhe, Taschentücher etc. Für Kinder und Mädchen: Kostüme, Mäntel, Pelzinen, Wäsche, Unterwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Gamaschen, Kappen etc. Feste billige Preise! Nicht konvenierende Ware wird gerne umgetauscht.

Versicherungsabteilung des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie. Seit dem Jahre 1891 trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen die volle Kriegsgefahr mit bestmöglicher Versicherungslautzeit, ohne Prämienzuschlag oder Kürzung der Versicherungssumme sowie ohne Unterschied für Angehörige der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heeres, des Landsturmes. Beim Beamten-Verein kann jedermann, jeden Standes und Berufes versichern. Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Auftragenden durch die Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25 und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II (bei der Marinekassette). Sprechstunden: Samstag 6-7, Sonntag 11-12.

Bei Epidemien Infektionskrankheiten Matton Giesshübler

KINOTHEATER „IDEAL“ Custozaplatz.

Heute zum letztenmal: Der indische Tod. Detektivfilm in 5 Akten von Paul Rosenhayin. In der Hauptrolle: Fri. TATIANA IRIGALL. Reg.: EMIL JUSTEZ. Sensationeller Erfolg! Infolge verspäteter Ankunft des Films mußte die für gestern angekündigte Vorführung unterbleiben.

Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes: Heute großes Nachmittags-Konzert

Beginn um 3 Uhr.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ereolo 13, Hochparterre. 1825
- Elegant möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Marianna 11, 1817
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Ereolo 11, 1. St. 1820
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Marianna 11, 2. St. 1818
- Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche samt Zubehör, sofort zu vermieten. Monte Paradiso, Via Tito Livio 5. 1815
- Zimmer und Küche** ab 1. November zu vermieten. Preis 18 Kronen. Via Flacolo 17. 1814
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via S. Felicità 9. 1814
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang zu vermieten. Via Minerva 12, 3. St. 1812
- Sube** sonniges unmöbliertes Zimmer in treier Lage. Unter „Radetzky“ an die Administration. 1820
- Bedienerin** für 2 Stunden des Tages gegen gute Belohnung gesucht. Kaiser, Via Ereolo 21, Mezzanin, links. 1822
- Schöne Indians**, Gänse, Poulards und Brathühner zu verkaufen. Hotel Ellänieth, Piazza Ninfen 1, von 8—11 Uhr vorm. 1824
- Damenhüte** zu konventionellen Preisen erhältlich in der Via Sissano 21. 1825
- Ein Dauerbrandofen** aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1816

Calchenfeuerzeug „Imperator“



Zündhölzchen unnötig!
Ein Druck und Feuer!
Feinst vernickelt, höchst elegant und praktisch. Preis pro Stück K 5.—, in China-silber K 10.—. 3 Stück Ersatzzündsteine 40 Heller.
Luntfeuerzeuge I K 10 h.
Kleine Benzinferzeuge I K 60 h.

Elektrische Calchenlampen!

Handgebläse für jedermann! Solide Ausstattung!
K 2'80, 3'—, 4'—, 5'— per Stück samt Batterie.
Ersatzbatterie per Stück K 1'40.

K. JORGO, POLA
Via Sergia 21.

Neue Kriegskarten

Zum Verfolgen der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen eignen sich in hervorragender Weise Ravennsteins große Kriegskarten. In- und ausländische Kriegskarten von Frankreich im Maßstab von 1:150.000, und zwar:

- Kampfgelände Noyon, Soissons, Reims.
 - Kampfgelände Arras, Loretto, La Bassée.
 - Kampfgelände in Flandern (Ypern) mit Küstengebiet von Zeebrügge bis Boulogne.
 - Kampfgelände St. Mihiel, Pont a Moussons, Nancy, Senones.
 - Kampfgelände Vogesen mit anschließendem Frankreich: Baccarat, Epinal, Belfort.
- Besonders schön sind die zwei Ubersichtskarten vom russischen Kriegsschauplatz im Maßstab von 1:600.000, die sämtliche Kampfereignisse enthalten. — Der italienische Kriegsschauplatz ist dargestellt in zwei Generalkarten (1:250.000 in Höhenschichtenmanier).
- Ravennsteins Kriegskarten gehören zu den gewissenhaftesten und genauesten kartographischen Arbeiten und können jedem, der sich dem Studium der Kriegsgeschichte widmet, wärmstens empfohlen werden. — Die Karten sind erhältlich in der **Papierhandlung Jos. Krmpotic.**

Leon Hirsch aus Jagienice

bei Czorkow, derzeit in Neupaulsdorf, Nr. 85 bei Reichenberg i. B., bittet seinen Bruder **Bernhard Hirsch** und seinen Cousin **Moritz Hermann**, beide in Pola, um Bekannntgabe ihrer Adressen. 134

- Uglands Ingenieur-Kalender 1917.** K 4'50.
- Freitags Detailkarte von Mittelrumänien** mit Plan von Bukarest und Karte der Umgebung von Bukarest. K 2'—, Vorrätig bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

Die Kunst des Fahrens.
Praktische Winke, ein Automobil oder Motorrad richtig zu lenken. Von Filius. K 6'50.
Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).**

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34

Programm für heute:
Das Geheimnis von West-Sedgwick.
Detektivdrama in zwei Akten.
Die gefoppte Tante. Lustspiel in drei Akten.
Fortlaufende Vorstellungen um 2, 3'25, 4'50 und 6'15 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz I K, 2. Platz 40 h. Einlaß nach jedem Akte.
Programmänderung vorbehalten.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von **Erich Freisen.**

45 Nachdruck verboten.
Und jetzt fiel ihm auch ein, daß sein Stiefvater ihm, als er vor einigen Monaten von seiner letzten großen Reise zurückgekehrt war, mitgeteilt hatte, es wären während seiner Abwesenheit ein paar Briefe für ihn angekommen, darunter auch einer mit einem schwarzen Rand. Da er Hans-Joachims Adresse derzeit nicht gemerkt habe, hätte er die Briefschaften als unbestellbar zurückgehen lassen.
Wenn darunter Ruths Todesanzeige gewesen wäre! — Ja, genau — so war es! Kein Zweifel! Sie war tot!
Wie mit Flammenschrift brannte sich dies Wort in sein Hirn ein. Er konnte nichts anderes denken. Auch dann nicht, als Mutter und Tochter sich wieder zu ihnen gesellt hatten und das mutwillige Mädel ihn wegen seines „Brummhirschkopfes“, vor dem man sich fürchten müsse, neckte.
Früher als sonst empfahl er sich. Er fühlte, er war heute ein noch schlechterer Gesellschaftler als gewöhnlich.
„Was hatte der gute Herr v. Treshow nur so plötzlich?“ fragte die Frau Major etwas erstaunt, als Hans-Joachim gegangen war.
„Ach, ich werde ihn schon lustig machen!“ lachte Ely, die niemals lange ernst sein konnte. „Ja, gucken Sie mich nur strafend an, mein geistiger Herr Vorkammler! Ich werd' ihn das Leben schon wieder lehren — ganz sicher!“

16. Und, eine lustige Melodie trällernd, tänzte sie davon.
Seit ein paar Wochen schon wohnte Hans-Joachim auf Schloß Waldmannslust. Der Trubel der Reichshauptstadt war ihm plötzlich zuzuber geworden. Auch rufen wollte er nicht mehr; denn er fühlte, daß die Unrast, die ihn in den letzten zwei Jahren von Ort zu Ort, von Land zu Land getrieben hatte, von ihm gewichen war.
Ruth, die er immer im Geiste als Herrin auf Schloß Waldmannslust gesehen hatte, ohne die er sich ein Wohnen dort gar nicht hätte vorstellen können — sie war tot. Er selbst war nach Wangerowge zu fahren und hatte sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Behauptung des Dr. Landvogt überzeugt. So lange er seine Ruth am Leben wähnte, hätte er ihrer stets in Sehnsucht gedacht, fühlte er sich ihr, trotz der Trennung, fest verbunden, sah die Hoffnung in seinem Herzen fest, er müsse die Entschwundene doch noch einmal wiederfinden und er würde sie dann nicht mehr von sich lassen — allein zu Trost, was sich ihrem Zusammenleben entgegenstellen sollte...
Das alles war jetzt mit einem Schlage anders geworden. Jetzt hieß es für ihn: Kopf hoch! Sich nicht verlieren in unnützlichem Gefühlsduselei! In der Arbeit Trost und Befriedigung suchen!
Und mit Bolleser warf er sich auf die Bewirtschaftung der weltgedachten, zu Schloß Waldmannslust gehörigen Ländereien.
Als die Baronin Lolo hörte, daß ihr Herr Stiefvater sich nun „ein“ für allemal auf seiner Bestimmung festgesetzt hatte, da schrie sie an ihn, sie würde mit ihrem „lieben Eilmar“ und „ein paar Berliner Freunden

und Freundinnen“ kommen, um „Schloß Waldmannslust einzunehmen“.
Gelangweilt warf Hans-Joachim den Brief zu ihr beiseite. Er wußte, was es hieß, Madame Lolo mit einem Schwefel von Verehrern da zu haben. Festlichkeiten, Wälle, Jagden, ein Vergnügen würde das andere jagen.
Schon wollte er abbrechen, da fiel ihm die kleine Ely v. Soltan ein, die ihm einmal geklagt hatte: „Wie prächtig langweilig ist es hier in unserer kleinen Haus! Wenn man jung ist, möchte man doch auch ein bißchen vom Leben haben, möchte mal tanzen und jubeln und sich so recht von Herzen amüsieren nicht immer bloß zwischen Kochtöpfen und Hühnerfäutern hinvegetieren!“
Und der Gedanke zuckte in ihm auf: „Warum könnst du dem fröhlichen Kinde nicht einmal die ersehnte Abwechslung bereiten? Laß es sich hier einmal so recht austoben! Dann hat Schloß Waldmannslust auch etwas Gutes getan!“
Und er lud die Frau Major v. Soltan mit ihren beiden Kindern ein, einige Wochen auf seinem Schloße zuzubringen. Schrieb gleichzeitig an Madame Lolo, sie könne kommen mit ihrem ganzen Trost und bei ihm „alles auf den Kopf stellen“ — ihm sei's egal.
Und die Baronin Lolo v. Vertwig kam mit ihrem Gatten und einem langen Gefolge von Herren und Damen der Berliner Gesellschaft und einem Trost von Dienern und Kammerfrauen und Junden und nahm Besitz von dem ganzen Schloß und es tollte und jubelte den ganzen Tag über und auch noch die halbe Nacht.
Heute nun hatten Kärrn und Trudel ihren Höhepunkt erreicht.
(Fortsetzung folgt.)